© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Volksmärchen und Volkswahrsagerei.

Von

Marcus R. Marković,

Lehrer in Vlasenica.

1. Zwei Volksmärchen.

a) Weshalb die Sohlen beim Menschen ausgehöhlt sind. Die Teufel — verflucht seien sie! — stahlen die Sonne vom Himmel herab und trugen sie ins Meer, um sie dort zu verstecken. Aus übergrosser Freude, dass sie sie in ihre Gewalt gebracht hätten, veranstalteten sie ein grosses Fest. Als sie auseinandergehen wollten, kamen sie überein, dass sie Einen von ihnen bei der Sonne zurücklassen wollten. Es verging einige Zeit, und weder gab es eine Sonne am Himmel, noch beleuchtete sie die Welt von anderswoher. Unser Herrgott aber entsendete einen Engel, irgendwie die Sonne zu befreien. Jener Teufel, welcher bei der Sonne geblieben war, ging an das Meer spielen und liess eine Elster zurück, die Sonne zu bewachen. Der Engel, der getreue Diener Gottes, gehorchte dem Herrn, ging ins Meer, nahm die Sonne und trug sie mit sich in den Himmel. Die Elster sah dies und fing an zu krächzen. Auf ihr Krächzen eilte der Teufel herbei, und als er den Engel bemerkte, wie er die Sonne mitnahm, machte er — wie der Gottseibeiuns — ein finsteres Gesicht und fing an, ihn zu verfolgen. Als der Engel schon nahezu entkommen war, erreichte ihn der Teufel, erwischte ihn mit seinen Krallen beim Fusse und riss ihm in dieser Eile ein Stück Fleisch aus der Sohle heraus. Als der Engel vor Gott kam, sagte er: „Herr, hier hast du die Sonne, doch was soll ich nun, da ich zum Krüppel geworden bin?“ Wer aber ist gnädig wie Gott! Er sah den Engel an und sagte: „Beruhige dich, du wirst kein Krüppel sein, ich werde dies allen Menschen geben, ihre Sohle sei wie die deinige.“ Von da an erhielten die Menschen mit Gottes Willen anstatt ebener, ausgehöhlte Sohlen. Die Elster aber, weil sie dem Teufel gedient und ihm das Erscheinen des Engels gemeldet hatte, blieb auf ewig verflucht.

b) Wie die „Babine Huke“ (Jammer der Alten) entstanden sind. Im Volke besteht eine Bezeichnung für den Zeitraum beiläufig zwischen dem 5. und 27. Februar (a. St.). Diese Zeit nennt das Volk Babine Huke. Von wann und bis wann diese Babine Huke dauern, wird nach den Wochen von Weihnachten angefangen gerechnet. Die Babine Huke sind von der Mitte der sechsten bis zur Mitte der neunten Woche. Ueber den Ursprung dieser Benennung erzählt das Volk Folgendes:

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

In den Gebirgsgegenden Bosniens, wo das Volk etwas mehr Vieh züchtet, ist gewöhnlich St. Georgius [1]) die bestimmte Zeit, wo das Vieh ins Gebirge getrieben wird, und St. Demetrius, [2]) wo es nach Hause zurückkehrt.

Einmal vor langer Zeit heiterte sich das Wetter aus, und es wurde lange vor dem St. Georgstage schön. Eine alte Frau hatte einige Ziegen; das schöne Wetter täuschte sie, und sie gedachte mit ihrer Heerde ins Gebirge zu ziehen. Die Leute sagten zu ihr: „Gehe nicht, unglückselige Alte, wohin willst du zu dieser Zeit, es ist ja noch zu früh.“ Vergebens redeten ihr die Leute auf jede Art ab; was sich die Alte in den Kopf gesetzt hat, das hat sie sich in den Kopf gesetzt. Sie nahm die Ziegen vor sich und trieb sie gegen das Gebirge zu, mit ihnen kosend: „Vorwärts, meine Böcklein, meine kleinen Fünflinge.“ Die arme Alte dachte: „Dieses Jahr werde ich etwas mehr Käse und Butter haben, denn die Ziegen werden früher Gebirgsweide verkosten.“ Doch der Mensch denkt und Gott lenkt, das Wetter wurde untreu. Gott sandte ein grosses Schneegestöber wie inmitten Winters, und die Alte wurde sammt ihren Ziegen verschneit. Von dieser Zeit an verblieb auch diese Erzählung und wurde der Zeitraum zwischen der Hälfte der sechsten und der Hälfte der neunten Woche nach Weihnachten „Babine Huke“ genannt.

2. Volkszauberei.

1. Wenn ein Bursche in ein Mädchen verliebt ist und sie mag ihn nicht, dann ist am besten, einen Ring von einem Todten herabzunehmen oder von Jemandem auszuborgen und das Mädchen durch ihn anzusehen und ihn dreimal um dasselbe herumzutragen. Wenn dies ein Bursche thut, so ist das Mädchen sicher sein, es ist bereit, auch von selbst zu ihm in das Haus zu kommen. Auf diese Art vermag auch ein Mädchen einen Burschen an sich zu locken.

2. Es kommt vor, dass sich manches Mädchen mit der Heirat ein wenig verspätet, und wahrlich manchmal auch eine Witwe. In diesem Falle gibt es nichts Besseres für sie, als zu einem weiblichen Leichnam zu gehen, ihn dreimal mit dem Fusse zu stossen und jedes Mal zu sagen: „Du getragen, ich gefreit.“ [3]) Welche dies thut, kann getrost sofort ihr Heiratsgut vorbereiten.

3. Wenn dein Mann oder ein anderer Angehöriger ein Trunkenbold ist und du willst ihn vom Trunke entwöhnen, so lösche die Kerze, welche ober einem Todten brennt, in Schnaps aus. Diesen Schnaps, in dem die Kerze ausgelöscht wurde, gib jenem zu trinken, den du vom Trinken zu entwöhnen wünschest. Dies ist ziemlich schwer, weil man es nicht geheim anstellen kann, noch ohne Einverständniss mit dem Gesinde, wo sich der Todte befindet, denn dieser wird selten allein gelassen. Und Manche möchten nicht, dass es alle Welt wisse. Leichter ist es den Docht abzureissen, wenn die Kerze geputzt wird. Dann ist nichts Anderes nöthig, als diesen Docht in den Schnaps zu geben, damit der Betreffende ihn austrinke. Man kann diesen Zauber auch anders ausführen. Schliesse einem Todten die Augen mit einer Münze und kaufe um sie Schnaps für denjenigen, den du zu entwöhnen wünschest.

4. Es kommt häufig vor, dass einem Burschen oder einem Mädchen ein Kropf am Halse wächst und ihn oder es verunstaltet. Um den Kropf zu heilen, streiche über ihn dreimal eine Todtenhand und sprich: „Wie diese Hand eingetrocknet ist, so soll es auch der Kropf.“

---

[1]) 23. April (5. Mai).

[2]) 26. October (7. November).

[3]) Tebe nosili, mene prosili.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

5. Es kommt oft vor, dass, wenn jemand stirbt, seine Augen nicht gut geschlossen werden können, und daraus wahrsagt das Volk. Wenn sein rechtes Auge nicht geschlossen ist, wird nach ihm ein Mann sterben, und das offene linke zeigt an, dass ein Weib zuerst sterben wird. Wenn der Todte nicht starr ist, oder wenn bei dem Begräbniss Regen oder Schnee fällt, dann wisse getrost, dass bald wieder Jemand sterben wird.

6. Es kommt vor, dass Jemanden die Gelbsucht befällt (besonders nach einer Krankheit); der Mensch wird ganz gelb, dass er gar nicht schön anzuschauen ist, dies wird mit Wasser curirt. Man gibt einen geerbten Ducaten ins Wasser und trinkt dieses Wasser und wäscht sich damit sieben Tage lang. Ausserdem sucht man einen Hahn oder eine Henne mit gelben Füssen, je nachdem ein Mann oder ein Weib die Gelbsucht hat. Man wäscht dem Thiere die Füsse im Wasser und badet sich dann darin.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Wissenschaftliche Mitteilungen aus Bosnien und der Herzegowina

Jahr/Year: 1893

Band/Volume: 1_1893

Autor(en)/Author(s): Markovic Marcus R.

Artikel/Article: Volksmärchen und Volkswahrsagerei. 483-485